

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 41 (1970)

Heft: 3

Rubrik: Zur Diskussion : wer liest das Fachblatt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht allzurasch «abkaufen» lassen; «denn im Jugendidealismus erschaut der Mensch die Wahrheit. In ihm besitzt er einen Reichtum, den er gegen nichts eintauschen soll. Zu gern gefallen sich die Erwachsenen in dem traurigen Amt, die Jugend darauf vorzubereiten, dass sie einmal das meiste von dem, was ihr jetzt das Herz und den Sinn erhebt, als Illusion ansehen wird. Die tiefere Lebenserfahrung aber redet anders zu der Unerfahrenheit. Sie beschwört die Jugend, die Gedanken, die sie begeistern, durch das ganze Leben hindurch festzuhalten.»

Das sagte nicht nur Albert Schweitzer — sein Lebenswerk ist leuchtendes zeugendes Beispiel dieser Haltung und Gesinnung. Nicht nur der junge Mitarbeiter hat seine Krisen durchzustehen. Das trifft ganz besonders auch zu für den Menschen, den Heimmitarbeiter im sogenannten Leistungsalter.

Er ist nun «arriviert», etabliert — der Mensch im Leistungsalter hat nicht nur seine Rolle, seinen Platz in der Gemeinschaft, sondern auch seine Befriedigung: Er «schwimmt» nicht in seiner Arbeit, er steht über der Arbeit, beherrscht die Aufgaben ... hoffentlich ohne von der Arbeit beherrscht zu werden! Er hat eine gesicherte Stellung mit gewissem gesellschaftlichem Ansehen, Familie, eigenes Heim usw. Aber man spürt auch das Negative: Man erbringt die bisherigen Leistungen nicht mehr so leicht. Man benötigt längere Erholungs- und Regenerationszeiten. Man beginnt auch zu spüren, wie gleichförmig der Alltag ist; wir erledigen unsere Pflichten oft routinemässig, oft bereits ohne innere Anteilnahme — dagegen beginnen wir uns zu sträuben. Denn nichts ist schädlicher als Routinearbeit in der sozialen Arbeit. Wo nicht mehr unser Herz, unser Engagement mitwirkt, kann nichts Wesentliches geschehen! Zur natürlichen Lebenskrise kommt deshalb in diesen Jahren der Leistungshöhe auch eine Berufskrise. Unsere Stellungsautorität als erfahrener Erzieher oder Pfleger mit vermehrter Verantwortung, als tüchtige umsichtige Gruppenleiterin oder Schwester wird durch die jüngeren Mitarbeiter, durch die Schützlinge und nicht zuletzt durch uns selber in Frage gestellt. Sie muss sich nun zur Persönlichkeitsautorität entwickeln, wenn sie tatsächlich wirksam und nicht blosser Schein sein soll. C. G. Jung hat deshalb in seiner Lehre der Lebensmitte die Individuation aufgegeben. Jetzt muss der Mensch seine wirkliche Bestimmung erkennen und auch ergreifen. Je mehr die Lebensbogen-Kurve abfällt, desto schwerer ist eine Bestimmungsänderung, ist ein Berufswechsel ein grosses Risiko. Unser Aelter-werden müssen wir also in der Zeit des Leistungsalters vorausplanen, disponieren, arrangieren. Das ist eine Aufgabe, «die noch kaum gesehen und noch viel weniger ergriffen wird». Es widerstrebt dem aktiven, auf dem Leistungszenith stehenden Menschen, an sein Alter zu denken und es sogar zu planen. Das Leistungsalter will und wird voll ausgekostet — oft bis es nicht mehr geht oder bis Erschöpfungs- und Krankheitszustände zur Besinnung mahnen. Paradox ist, wenn jetzt die Aufgaben vermehrt werden. Der Aufgabenkreis muss im Gegenteil nun gesichert werden nach unserer eigenen Bestimmung. Die Problemstellung heisst nun nicht, was kann ich im jetzigen Moment noch alles aufladen — wir wissen, allseits würden unsere Erfahrun-

(Schluss Seite 128)

Wer liest das Fachblatt?

J. F.: Offiziell nennt sich das VSA-Fachblatt für das Schweizerische Heim- und Anstaltswesen. Jedoch treffen wir dieses Fachblatt nur selten in den Mitarbeiterwohnzimmern unserer Heime. Viele meiner Kollegen kennen das Organ gar nicht, oder sie meinen, es sei lediglich für die Heimleiter und Vorsteher geschrieben, respektive vertrete nur deren Sache. Zugegeben, mehrheitlich erscheinen Berichte von Heimleiterkonferenzen, die aber — nebenbei bemerkt — auch sehr interessant sind für alle Heimmitarbeiter. Mein Wunsch geht nun dahin, dass auch Berichte von Heimerziehern, Probleme des Heimerziehers, der Hausgehilfin usw. besprochen würden, damit das Fachblatt noch interessanter und lesenswert für alle Heimmitarbeiter würde. Wie wäre es übrigens, wenn in den Heimen auch ein Abonnement für das Mitarbeiterzimmer bestünde? Oftmals wären Artikel als Besprechungsgrundlage sehr geeignet.

(Wir erwarten sehr gerne die angeregten Berichte. Nichts könnte unserer Arbeit förderlicher sein als eine rege Diskussion, an der sich möglichst viele beteiligen würden!)

Das Altern im Heim

N. N.: Das Aelter-werden im Heim ist ein Problem. Alljährlich treten neue Schüler ein mit ihren oft immer schwierigeren Problemen — und wir Erwachsenen werden unbarmherzig älter; die Distanz zur Jugend wird grösser trotz allem guten Willen zum Verstehen. Der jüngere Mitarbeiter vermag noch Schritt zu halten auf Wanderungen — derweilen wir daheim das Abendessen rüsten, mit Liebe, aber recht schnell und hastig von unseren Schützlingen verschlungen. Das deprimiert! Wer vermag uns älteren Heimerzieherinnen den Weg zur Befriedigung auch im Alter zu zeigen? Unsere «Reife» nützt beim Tschütten oder beim Durchstreifen der Wälder nichts — wir können nur daheimsitzen und warten. — Für die Kleineren könnten wir vielleicht die erzählende Grossmutter sein — die Grösseren könnten uns vielleicht als nachgehende Fürsorgerin gebrauchen. Wer hat in diesen Problemen Erfahrung? Wer kann helfen?

Wir möchten die Leser des Fachblatts daran erinnern, dass die schon seit Jahren bestehende, freilich leider nicht allzu häufig benützte Institution der «Diskussionsecke» jedermann zur Verfügung steht, der Fragen aus der täglichen Heimpraxis zur Abklärung einer freien Aussprache zugänglich machen möchte. Diese «Diskussionsecke» wird von H. M. Brunner, Schülerheim Heimgarten, 8180 Bülach, betreut, dem die Anfragen direkt vorgelegt werden können. Absolute Diskretion ist selbstverständlich gewährleistet.